

Hochriesbahn

Seit 75 Jahren Traum und Wirklichkeit

Die technische Erschließung der Bergwelt mit Aufstiegshilfen hat bereits vor über 100 Jahren auf Schweizer Berggipfeln ihren Anfang genommen. Im heimatlichen Alpenraum wurden der Wendelstein (1912) und die Zugspitz (1930) mit einer Zahnradbahn erschlossen.

Zunehmender Tourismus, die Notwendigkeit, die Existenz der Bewohner unserer Alpentäler zu sichern, waren die Hauptargumente für den Eingriff in der bisher nur dem Bewandener vorbehaltenen, unberührten Natur.

So war es auch an der Hochries: Bereits 1934 haben der Verkehrsverein Samerberg und die Gemeinderäte der vier Berggemeinden die Errichtung einer Bergbahn mit lebhaftem Interesse verfolgt. Das Projekt wurde unterstützt, um insbesondere das Skiparadies Hochries zu erschließen. Dabei wurde angestrebt, die damals geplante Queralpenstraße als Zufahrtsstraße über den Samerberg mit der Nähe zur geplanten Talstation Esbaum bei Grainbach zu führen. 1935 befürwortete das Bezirksamt Rosenheim in einem Schreiben an die Regierung von Oberbayern das Projekt: *„Eine Verunstaltung des Landschaftsbildes wurde bei der Vorbesprechung im November 1934 nicht befürchtet. In wirtschaftlicher Beziehung ist zu sagen: die Stadt Rosenheim, die Ortschaften Achenmühle und Frasdorf, sowie die 4 Gemeinden des Samerberges würden aus dem Bau der Bergbahn sicherlich bedeutenden Gewinn schöpfen. Das ganze Gebiet des Samerberges findet seine Krönung in dem Gipfel der Hochries, so dass das Gebiet einen neuen Anziehungspunkt auch für*



Bau der Bergstation

ältere und bergkundige Leute erhalten würde. Das Gebiet ist unbedingt auf Fremdenverkehr angewiesen.“

Schreiben des Bayer. Staatsministeriums für Wirtschaft vom 27.1.1936: *„Ihrem Gesuch um Erteilung der Projektierungskonzession der Seilschwebbahn auf die Hochries kann nicht entsprochen werden da der Bau einer solchen Bahn aus Gründen des Naturschutzes und mit Rücksicht auf die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Wendelsteinbahn nicht genehmigt werden kann.“*

Dann hörte man lange nichts mehr. 1953 meldete das Oberbayerische Volksblatt: *„Ein alter Plan wird wieder aktuell - kleine Kabinenseilbahn auf die Hochries“*. Nach mehrjährigem hin und her ist der Baubeginn im Juni 1956 absehbar. So berichtet das OVB: *„Das Seilbahnprojekt erfreut sich sowohl des Wohlwollens und der Förderung durch den Landrat als auch durch die Gemeinden Grainbach und Törwang, die sich*



Die Bautafel während der Bauzeit

mit der Fertigstellung eine wesentliche Belebung ihres Fremdenverkehrs ausgerechnet haben.“ Doch die Euphorie verflieg, der Baubeginn blieb aus. Erst am 18. April 1968 erteilte das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr die Bau- und Betriebsgenehmigung zur Errichtung einer Seilbahn von Grainbach auf die Hochries.

Eine Beteiligungsgesellschaft, mit 1200 Kommanditisten, darunter viele Samerberger Bürger, war Investor der mit 5.725.000 DM veranschlagten Bergbahn Hochries. 1969 wurde der erste Bauabschnitt mit der Sesselbahn von Grainbach nach Ebenwald abgeschlossen. Die Kabinenbahn startete im November 1973. Aus dem OVB: *„Neben den Plänen für den Bau der beiden Bahnen zum 1569 m hohen Rosenheimer Hausberg schwebt der Bergbahngesellschaft eine weitere Höhenfahrt vor: die Entwicklung Grainbachs zum lukrativen Fremdenverkehrsort am Samerberg. Ein Hotel soll in der Nähe der Bahn entstehen, über dessen Ausmaße allerdings noch nichts verlautet wurde. Im Gespräch ist ein Skizirkus, der auch das Gebiet des Predigtstuhls mit Lifts erschließen soll. Außerdem wird in Grainbach ein Verwaltungs- und Wohgebäude für das Personal entstehen. Am Startplatz des Sessellifts*

wird ein 50 m langer und 100 m breiter Parkplatz errichtet werden.“

12 Mio. DM soll alles gekostet haben, dazu sollen von den 20 Mio. DM Beteiligungsgeldern mindestens 8 Millionen in andere Objekte (Feriendorf bei Ruhpolding) geflossen sein. So kam es, wie es kommen musste: **Bergbahn erstellt - Unternehmen pleite.** Die meisten Kleininvestoren verloren ihr eingebrachtes Geld. Von der versprochenen Rendite von 16 % haben die Anleger nie einen Pfennig zu sehen bekommen.

Der Bund Naturschutz machte die Regierung von Oberbayern auf eine offensichtliche Fehlplanung aufmerksam: Die vom Wirtschafts- und Verkehrsministerium genehmigte Seilbahn führe in eine Gebiet, das überhaupt nicht für den Wintersport geeignet sei. Um eine Skiabfahrt ins Tal zu bekommen, müsste eine breite Schneise in den Nordhang der Hochries gesprengt werden. Dieser hätte ein für durchschnittliche Skifahrer unzumutbares Gefälle von mehr als 30 Grad. Außerdem sei er sehr lawinengefährdet. Da auch die Grundbesitzer ablehnten, kam die weitere Erschließung und Realisierung der vorgenannten Pläne nicht zu Stande.

Die von Anfang an bestehenden finanziellen Schwierigkeiten endeten in einer Pleite, die 1980 zur Zwangsversteigerung führt. Die Bahn ging in privaten Besitz, konnte aber auch bei erheblichem Einsatz eigenen Vermögens nicht wirtschaftlich betrieben werden.

Nach erheblichem Substanzverbrauch stand das Unternehmen 2008 hoch verschuldet wieder vor der Insolvenz. Nahezu schuldenfrei erhielten die Gemeinde Samerberg und die



Mittelstation nach Fertigstellung

Sektion Rosenheim des DAV das angeschlagene Unternehmen Hochriesbahn. Ihr Mut zur Übernahme fand vor dem Hintergrund Erhalt für den Fremdenverkehr im Naherholungsgebiet Samerberg und naturverträgliche Ver- und Entsorgung der Hochrieshütte statt.

Die neuen Eigentümer versuchen nunmehr mit Hilfe der von Gott gegebenen Natur, ohne Gewinnerzielungsabsicht in den Vordergrund zu stellen, mit den Einnahmen aus dem Fahrbetrieb, der Vermietung von Flächen für Antennen, Gaststätten und Parkplätzen sowie Sponsorengeldern wenigstens die Betriebskosten zu decken und für Instandsetzungsmaßnahmen die notwendigen Rücklagen zu bilden. Öffentliche Gelder der Bürger und Steuerzahler sowie Vereinsgelder stehen nicht zur Verfügung.

Warum die Hochriesbahn erhalten werden soll.

Die Hochries - das Wahrzeichen des Samerberg - zählt zu den Frontbergen des Chiemgaus: Der Rosenheimer Hausberg ist ein Aussichtsberg der Extraklasse, sozusagen ein Logenplatz. Von der Gipfelhütte der Sek-

tion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins ist der Blick eindrucksvoll: die liebliche Voralpenlandschaft mit Simssee und Chiemsee, das Inntal mit dem Rosenheimer Becken, die schneebedeckten Berge der Hohen Tauern, Watzmann, das nahe Kaisergebirge, im Norden München und der Bayerische Wald. Eine abwechslungsreiche Bergregion mit einer großen Auswahl an Freizeit und Sportmöglichkeiten. Ein Wanderparadies für Sportler, Naturgenießer und Erholungsuchende - ob zu Fuß, mit Ski, Mountainbike oder per Bahn. Für Drachen- und Gleitschirmflieger ist der Hochriesgipfel ein beliebter Startplatz.

Heute geht es nicht mehr um neue oder weitere Erschließung sondern das, was „steht“ zu erhalten

- für die Freizeit- und Ferienregion Rosenheimer Land
- für die naturbegeisterte Erholung suchende Bevölkerung aus nah und fern
- für die naturverträglichste Ver- und Entsorgung der Hochrieshütte

Wer weiß was alles noch alles kommt, der Klimawandel geht an der Hochries sicher nicht vorbei, der Freizeitkonkurrenz im nahen Österreich können wir kaum Paroli bieten - vielleicht auch nicht wollen. Eines steht fest: bisher sind uns Liftruinen erspart geblieben. Ob es zu einer Rekultivierung der Hochriesbahn je kommt, wird die Zukunft zeigen.

Was heute bleibt ist das Naturjuwel Samerberg mit sanftem Tourismus zu erhalten, für uns und die kommenden Generationen.

Dieter Vögele